

ADAM KRAWIEC

Adam-Mickiewicz-Universität Poznań
e-mail: kraam@amu.edu.pl

DER ÄLTESTE BERICHT EINES POLNISCHEN PILGERS ÜBER SEINE REISE INS HEILIGE LAND: DAS *ITINERARIUM* VON JAN AMOR TARNOWSKI (1488–1561)

Die ersten polnischen Reisenden – Pilger und Kreuzritter – haben Palästina zwar schon im 12. Jahrhundert besucht, es dauerte jedoch erstaunlich lange, bis die ersten polnischen Reiseberichte über Pilgerreisen an die Öffentlichkeit gelangten. Es scheint dabei, dass diese Situation nur zum Teil auf den Mangel an literarischen Fähigkeiten der Schreibenden zurückzuführen ist. Symptomatisch ist, dass selbst der wohl bekannteste und literarisch begabteste polnische Jerusalem-Pilger des 15. Jahrhunderts, der Chronist Johannes Długosz, weder einen Bericht über seine 1448 unternommene Reise, noch eine Beschreibung des Heiligen Landes verfasste; zumindest ist kein solcher Text bis heute entdeckt worden. Es ist anzunehmen, dass diese Situation in Zusammenhang mit dem überwiegend oralen Charakter der Kultur der polnischen mittelalterlichen Gesellschaft stand. Persönliche Erfahrungen der Reisenden und praktische Hinweise für ihre möglichen Nachfolger

wurden aller Wahrscheinlichkeit nach mündlich überliefert¹. Eine annähernd ausreichende schriftliche Ergänzung für diese mündlichen Berichte stellen die in Polen bekannten Texte ausländischer Provenienz dar.

In der polnischen Forschung kehrt immer wieder die Behauptung zurück, dass der Verfasser der ältesten polnischen Beschreibung des Heiligen Landes ein gewisser Johannes Poloner, der 1422 nach Palästina reiste, gewesen sei². In Wirklichkeit muss man ihn jedoch aus den Reihen der polnischen Pilger und Autoren ausschließen. Der einzige Hinweis für seine mögliche polnische Herkunft ist nur sein allerdings nicht eindeutiger Beiname. Darüber hinaus weisen einige Stellen im mittelhochdeutschen Text seiner Schilderung eher auf eine deutsche Herkunft des Autors hin³. Bis heute gelang es niemandem, eine Beschreibung des Klosters auf dem Berg Sinai aus dem Jahr 1471, vermutlich von einem Krakauer Mönch verfasst, zu identifizieren, die vor dem 2. Weltkrieg Kazimierz Dobrowolski entdeckt haben wollte⁴.

¹ Johannes Elgot schrieb z.B. an seinem Freund Johannes Długosz vor ihrer gemeinsamer Palästina-Reise, dass er einen ehemaligen Jerusalem-Pilger kennengelernt habe, der ihnen notwendigen Informationen über dem Aufenthalt im Heiligen Land erteilen kann, *Codex epistolaris saeculi decimi quinti*, 1: 1384–1492, 1: *Ab anno 1384 ad annum 1444*, cura A. Sokołowski, (1876), Nr. 95, S. 99.

² In der neueren Forschung so z.B. D. Rott, *Staropolskie chorografie. Początki, rozwój, przemiany gatunku*, (1995), S. 127 und, D. Chemperek, *Wstęp*, in: *Dziennik podróży Jana Tarnowskiego do Ziemi Świętej z 1518 roku*, übers. R. Sawa, Einleitung und hg. v. D. Chemperek, „Odrodzenie i Reformacja w Polsce“, 49 (2005), S. 184.

³ T. Tobler, *Bemerkungen zu Johannes Poloner*, in: *Descriptiones terrae sanctae. Ex saeculo VIII, IX, XII et XV*, hg. v. T. Tobler, (1874), S. 497; A. Krawiec, *Ciekawość świata w średniowiecznej Polsce. Studium z dziejów geografii kreacyjnej*, (2010), S. 373; L. Wojciechowski, *Do świętej Katarzyny na Synaju i w Aleksandrii. Opis pielgrzymki w nurcie piśmiennictwa pątniczego – od Breydenbacha do Wargockiego (1486–1610)*, (2013), S. 76–77, Anm. 42; zu Poloner zuletzt zusammenfassend: F. Fuchs, *Poloner, Johannes*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, hg. v. B. Wachinger, 11 (2004), Sp. 1253–1255, mit Literaturangaben.

⁴ K. Dobrowolski, *Studja nad kulturą naukową w Polsce do schyłku XVI stulecia*, (1933), S. 75–76.

Am Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden die ersten Texte, die die geographischen Gegebenheiten des Heiligen Landes thematisierten und deren Verfasser eindeutig als polnisch identifizierbar sind. Den ältesten von ihnen verfasste ca. 1510 ein Bernhardinermönch Anselm genannt „der Pole“, der in den Jahren 1507 und 1508 als ein Beichtvater bei der Jerusalemer Grabeskirche diente. Nach seiner Rückkehr nach Polen brachte er eine Beschreibung des Heiligen Landes in lateinischer Sprache zu Papier. Seine *Terre Sancte apertior descriptio* war jedoch kein Reisebericht, sondern, obwohl er einige Elemente aus eigener Anschauung enthielt, eine statische Beschreibung Palästinas als eines Patrimonium des religiösen kollektiven Gedächtnisses⁵. Das Werk von Anselm, das 1512 zum ersten Mal als ein Teil des *Introductio in Ptholemei Cosmographiam* von Jan von Stobnica herausgegeben wurde, sollte wahrscheinlich als ein Hilfsmittel für den Pilger dienen, fungierte aber auch als ein Teil der Kosmographie, einer allgemeinen Weltbeschreibung. Zehn Jahre nach der Abreise Anselms des Polen erreichte das Heilige Land ein anderer polnischer Pilger, und zwar der erste, der seine Erfahrungen aus einer solchen Reise nicht nur, wie bisher üblich, mündlich weitergab, sondern sie auch in einer schriftlichen Form aufzeichnete: Jan Tarnowski.

Man bemerkt, dass das 16. Jahrhundert nicht nur das goldene Zeitalter der polnischen Kultur, sondern auch des polnischen Pilgerwesens war⁶. Die Welle der berühmten Europa- und Jerusalempilger aus Polen begann schon in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahrhunderts mit dem schon erwähnten Jan Długosz und seinem Freund Jan Elgot. Geistliche und weltliche Vertreter der polnischen Hoch- und Mitteladelsgeschlechter sowie des Bürgertums, passten sich an die

⁵ Zum Werk von Anselm vgl. A. Szulc, *Anzelma Polaka pobożny obraz świata. O „Opisaniu Ziemi Świętej“ jako zwierciadło późnośredniowiecznej mentalności*, in: *Cognitioni gestorum. Studia z dziejów średniowiecza dedykowane Profesorowi Jerzemu Strzelczykowi*, hg. D. A. Sikorski, A. M. Wyrwa, (2006), S. 561–569; Rott, *Staropolskie chorografie*, S. 124–141; Wojciechowski, *Do świętej Katarzyny*, S. 78–85.

⁶ Ł. Winczura, *Hetman hetmanów. Jan Amor Tarnowski (1488–1561)*, (2005), S. 29.

westeuropäische Tradition des Wallfahrens an. Sie besuchten sowohl das Heilige Land als auch die wichtigsten europäischen Pilgerzentren: Rom, Compostela, Loreto, Köln usw. Wie es bei den deutschen, burgundischen oder französischen Adligen üblich war, verbanden in manchen Fällen auch ihre polnischen Standesgenossen eine religiöse Wallfahrt mit einem rein weltlichen Unternehmen, das diplomatische, geschäftliche Ziele verfolgte und/oder als eine Bildungsreise galt. Es waren die Zeiten der großen ritterlichen Europareisen, wie diese von Niklas von Popplau, aus denen sich schrittweise die frühneuzeitliche Grand Tour entwickelte⁷. Des größten Ruhmes unter den polnischen Pilgern des 16. Jahrhunderts erfreute sich wohl Mikołaj Radziwiłł genannt „Sierotka“. Ihm verdankte Radziwiłł vor allem seinem Bericht von einer Reise ins Heilige Land aus den Jahren 1582–1584⁸. Das Reisebuch von „Sierotka“, das mehrmals in polnischer, lateinischer, deutscher und russischer Sprache gedruckt wurde, stellt den Höhepunkt der altpolnischen Pilgerliteratur dar, deren Anfänge mit dem spärlichen Reisebericht von Jan Tarnowski verbunden sind.

Der Pilger Jan Tarnowski stammte aus einer der bekanntesten und einflussreichsten kleinpolnischen hochadligen Familien seiner Zeit. Er wurde 1488 als der jüngste Sohn des Krakauer Woiwoden Jan Amor Tarnowski, genannt der Jüngere, geboren. Sein Zeitgenosse, der Biograph und Panegyriker Stanisław Orzechowski berichtet, dass dieser in der Kindheit zwar kränklich, aber geistig ungewöhnlich talentiert war. Obwohl er keine akademische Ausbildung genossen

⁷ Vgl. A. Ranft, *Die Hofesreise im Spätmittelalter*, in: *Grand Tour. Adliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der Internationalen Kolloquien in der Villa Vignoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000*, hg. v. R. Babel, W. Paravicini, (2005), S. 89–103; J. Stagl, *Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800*, (2002), S. 71–122.

⁸ Zum Werk von Mikołaj Radziwiłł „Sierotka“ vgl. M. Kaczmarek, *Wstęp*, in: *Antologia pamiątek polskich XVI wieku*, hg. v. R. Polak, (1966), S. XXXVI–XLIII; Wojciechowski, *Do świętej Katarzyny*, S. 87–91 (in beiden Werken s. frühere Literatur).

hatte, war ihm „eine ziemlich breite humanistische Kultur“ zu eigen⁹. Mindestens teilweise verdankte er seine Bildung den Aufhalten am Hofe des Bischofs und Humanisten Maciej Drzewiecki¹⁰. Die spätere eindrucksvolle Karriere des Jan Tarnowski, der eine der bedeutendsten Persönlichkeiten auf der politischen Bühne des damaligen Polens war und zu einem hervorragenden Militärführer sowie –Theoretiker wurde, blieb jedoch wenig mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit verbunden, und wenn er doch seine Feder in die Hand nahm, dann um in militärischen oder politischen Angelegenheiten das Wort zu ergreifen. Die Ausnahme bildet nur der Pilgerfahrtbericht und, möglicherweise, eine nicht erhaltene Chronik der Geschichte Polens¹¹.

Der künftige Staatsmann und Großhetman der polnischen Krone stand erst am Beginn seiner Karriere, als er sich 1518 auf die größte Reise seines Lebens, zur Mitte der damaligen imaginären Welt und bis ans Ende des alten Weltkreises (Ökumene), begab. Die Expedition wurde gut vorbereitet. Man schätzt, dass die Vorbereitungen ungefähr anderthalb Jahre dauerten. Jan Tarnowski sammelte das notwendige Geld und bestellte für die Reisezeit vier Vormünder für seinen Sohn. Es ist nicht auszuschließen, dass Tarnowski schon früher eine kürzere Wallfahrt unternommen oder zumindest eine solche vorbereitet hat. Im Jahre 1512 erhielt er eine königliche Erlaubnis, die Kriegsdienste ein Jahr lang nicht persönlich leisten zu müssen, um nach Loreto zu pilgern. Es gibt keine Beweise, ob die Pilgerfahrt damals zustande kam. Möglicherweise besuchte er das italienische Heiligtum erst später, während seiner Europareise in den Jahren 1518–1520¹².

Die Beweggründe, weswegen sich Tarnowski auf seine große Reise machte, bleiben unklar. In der älteren Forschung wurde vermutet, dass

⁹ W. Dworzaczek, *Hetman Jan Tarnowski. Z dziejów możnowładztwa małopolskiego*, (1985), S. 15.

¹⁰ Ebenda, S. 15.

¹¹ Vgl. ebenda, S. 282–302.

¹² Ebenda, S. 16; Winczura, *Hetman*, S. 29–30.

er sich damit nach dem Tod seiner Mutter und/oder seines Sohn Jan Aleksander trösten wollte¹³. Stanisław Orzechowski stellte in seinem Werk *Życie i śmierć Jana Tarnowskiego* [*Leben und Tod von Jan Tarnowski*] die Reise als eine *peregrinatio* auf der Suche nach Weisheit und Tugend dar, während der das Durchstreifen der Länder und Meere sowie das Erkunden neuer Landschaften und fremden Menschen einen Weg zur inneren Vervollkommnung bildete¹⁴. Gewissermaßen kann man sie als eine Art (inneren?) Kreuzzug betrachten, worauf solche Elemente, worauf der Ritterschlag in Jerusalem zum Ritter des Heiligen Grabes und der spätere Kampf gegen die Heiden unter dem portugiesischen König Manuel hinweisen könnten. Es muss aber offen bleiben, ob Tarnowski schon von Anfang an ein Kreuzritter werden wollte. Einen Besuch in Portugal plante er sicherlich noch in Polen, weil er für sich Empfehlungsbriefe vom polnischen König für König Manuel besorgte¹⁵. Eine derartige Verbindung von religiösen und kämpferischen Elementen war allerdings nichts Ungewöhnliches in der ritterlich-adligen Kultur, weder in Westeuropa, noch in Polen. Unter diesem Aspekt bildeten solche „bewaffneten Pilgerfahrten“ eine direkte Fortführung des alten, hochmittelalterlichen Kreuzzugsgedanken in den veränderten kulturellen und politischen Umständen der Frühen Neuzeit dar¹⁶.

Włodzimierz Dworzaczek betrachtete die ganze Expedition als eine Bildungsreise, genauer als eine Ergänzung der bereits vorhandenen Bildung¹⁷. Die Reise von Tarnowski ähnelt wirklich in seinem Verlauf

¹³ W. Bogatyński, *Hetman Jan Tarnowski (w czterechsetlecie bitwy pod Obertynem)*, (1931), S. 16.

¹⁴ S. Orzechowski, *Żywot i śmierć Jana Tarnowskiego, kasztelana krakowskiego, hetmana wielkiego koronnego*, (1855), S. 46–47.

¹⁵ Dworzaczek, *Hetman*, S. 20–21.

¹⁶ Über die Beziehungen zwischen dem Ritter- und Pilgerfahrt im Spätmittelalter vgl. U. Ganz-Blättler, *Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320–1520)*, (32000), S. 228–236.

¹⁷ Ebenda, S. 20.

einer in der Zeit typischen Bildungsreise eines jungen Adligen. Das Problem ist jedoch, dass der Reisende zum Zeitpunkt der Abreise aus Polen gerade 30 Jahre alt war, also, für damalige Verhältnisse, im kräftigsten Mannesalter stand und sicherlich kein Jüngling mehr war. Man kann trotzdem nicht ausschließen, dass er damit seine Ausbildung im weitesten Sinn ergänzen wollte, wahrscheinlicher scheint aber, dass er im Ausland vor allem nach Ruhm und Prestige suchte, um seine Karriere zu fördern. Es wurde bemerkt, dass Jan Tarnowski vor der Reise bei der Ausgabe der Würden und Ämter mehrfach übergangen wurde¹⁸. Er hatte gute Gründe enttäuscht zu sein, um in dieser Situation zu versuchen, seine Situation durch Gottes Hilfe und Steigerung des symbolischen Kapitals zu verändern. Sein weiterer Lebenslauf beweist, dass seine mit der Reise verbundenen Erwartungen nicht unbegründet waren. Eine solche Interpretation der Intentionen bedeutet aber nicht, dass man reine christliche Andacht als Reisemotiv ausschließen sollte. In der damaligen Mentalität wurden noch die Bereiche von *sacrum* und *profanum* so eng miteinander verbunden, dass religiöse und rein weltliche Ziele eines Unternehmens einer Reise nicht als sich einander ausschließende Motive, sondern als parallel oder einander ergänzend betrachtet werden konnten. Nach möglichen weiteren Motivationen für die Reise sollte man auch in der Familientradition suchen – Jan Tarnowski war nicht der erste Leliwita in Jerusalem, und allein aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kennt man immerhin 11 Anhänger seines Geschlechts, die das Heiligen Land besuchten. Eine gewisse Rolle könnte auch die natürliche und epochentypische Neugierde an der Welt spielen. Allerdings stellte die ganze Expedition für Tarnowski selbst und für seine Zeitgenossen eine besondere Leistung dar, weil sie in allen seinen Biographien und Epitaphien stark hervorgehoben wurde¹⁹.

Nicht jede Etappe der Reiseroute Tarnowskis aus den Jahren 1518–1520 lässt sich mit gleichbleibender Detailtreue rekonstruieren.

¹⁸ Winczura, *Hetman*, S. 29–30.

¹⁹ Dworzaczek, *Hetman*, S. 20.

Die Grundlage dafür stellen zwei wichtige Quellen dar. Die erste von ihnen ist ein anonymes Itinerar, d.h. eine Beschreibung des Reisewegs in das Heiligen Land dar, die zweite ist ein Abschnitt im erwähnten, kurz nach dem Tod des Hetmans (1561) entstandenen Werk von Stanisław Orzechowski. Dem Itinerar zufolge fuhren Tarnowski und seine Gefährten zuerst nach Venedig und segelten von dort weiter nach Jaffa. Die Seereise dauerte erstaunlich lange, vom 4. Juli bis zum 14. August 1518. Es gibt zwei Möglichkeiten, die diese Tatsache erklären könnten: es waren entweder irgendwelche objektive Schwierigkeiten, zum Beispiel schlechtes Wetter beziehungsweise technische Probleme auf dem Schiff, welche die Reise verlangsamten, oder die Pilger unterbrachen aus eigenem Willen ein oder mehrmals ihre Reise, um auf dem Weg noch weitere Sehenswürdigkeiten zu bewundern. In Frage kämen das im Itinerar erwähnte Zypern, und/oder Griechenland, genauer die Stadt Athen, die Orzechowski als Aufenthaltsort von Tarnowski erwähnt²⁰. In Palästina verbrachten die Pilger drei Wochen, vom 14. August bis zum 5. September. Tarnowski wählte eine kürzere und deshalb leichtere und preiswertere Route, den sog. Palästinaweg, im Gegensatz zu dem weiteren Syrienweg, der zusätzlich noch nach Damaskus führte²¹. Der Höhepunkt des Aufenthalts stellte für Tarnowski der Ritterschlag zum Ritter des Heiligen Grabes dar. Danach begaben sie sich mit einem Schiff von Jaffa aus auf die Rückreise²².

Diese Rückreise führte jedoch nicht direkt nach Europa, sondern über den Berg Sinai und Ägypten. Der Besuch Tarnowskis im Katharinenkloster auf dem Sinai gilt in der Forschung als seine besondere Leistung, weil sich nur wenige Pilger entschlossen, einen derart langen (mehr als 400 km von der Hafenstadt Damietta aus), schweren und

²⁰ Orzechowski, *Żywot*, S. 48.

²¹ D. Chemperek, *Wstęp*, in: *Dziennik podróży Jana Tarnowskiego do Ziemi Świętej z 1518 roku*, übersetzt v. R. Sawa, „Odrodzenie i Reformacja w Polsce“, 49 (2005), S. 185.

²² *Itinerarium Jana Tarnowskiego z pobytu w Ziemi św. z r. 1518*, hg. v. K. Hartleb, „Kwartalnik Historyczny“, 44 (1930), S. 53.

gefährlichen Weg zu einzuschlagen. K. Hartleb weist darauf hin, dass die Verehrung der Hl. Katharina ein typisches Merkmal der Religiosität seiner Familie war²³. Wahrscheinlich hielt er sich etwas länger in Ägypten auf, bevor er weiter nach Süden reiste. So sollte man die Behauptung von Orzechowski, dass Tarnowski „Alexandrien, Atlanty und das ganze Ägypten durchquerte“²⁴, verstehen, wobei der Autor unter dem Namen Atlanty am ehesten das Atlas-Gebirge meinen konnte, das er in Anknüpfung an die antik-mittelalterliche imaginative Geographie als einen Allgemeinbegriff für alle Gebiete, die südlich der Nordküste Afrikas liegen, verstand. Mit der Schilderung seines Aufenthalts in Ägypten endet das erhaltene Itinerar. Nur eine Nebenbemerkung weist darauf hin, dass er während der Rückreise auf Zypern einen Halt machte, sofern der Kopist die Reihenfolge der beschriebenen Plätze nicht durcheinander gebracht hat.

Orzechowski berichtet über die spätere Reiseroute des künftigen Hetman, dass sie wieder nach Italien, nach Rom führte. Ihm zufolge reiste Tarnowski aus Italien nach Spanien und Portugal, wo er im Dienste des Königs Manuels I. des Glücklichen in Nordafrika gegen den – wie es er ausdrückte – „Mohren“ [„przeciwno Murzynom“] kämpfte. Aus Portugal kehrte Tarnowski nicht direkt nach Polen zurück, sondern auf Umwegen. Orzechowski schrieb, dass er „durch das französische Land, und später durch das deutsche und durch das englische“ fuhr²⁵. Diese Reihenfolge scheint wenig glaubhaft zu sein, wahrscheinlicher ist die spätere, von K. Warszewicki überlieferte Version, nach der Tarnowski „aus Lusitanien [Portugal] über Spanien und Gallien [Frankreich] reiste [...]“. Dann ging er nach England. Danach besuchte er die ganze

²³ K. Hartleb, *Najstarszy dziennik podróży do Ziemi św. i Syrii Jana Tarnowskiego*, „Kwartalnik Historyczny“, 44 (1930), S. 42.

²⁴ „Aleksandryę, Atlanty i wszystek Egipt [...] przechodził“, Orzechowski, *Żywot*, S. 48.

²⁵ „[...] przez francuzką ziemię, a potem przez niemiecką i przez angielską“, Orzechowski, *Żywot*, S. 48.

Germania, sowie Ober-, als auch Niedergermanien, sowie Böhmen“²⁶. Hiermit bekommen wir ein Bild einer ganz typischen damaligen Ritterfahrt, die über alle wichtigen europäischen Länder und Höfe führte. Ein wenig untypisch erscheint lediglich das hohe Alter des Reisenden.

Im Gegensatz zur mehrmals veröffentlichten und schon im 16. Jahrhundert ins Polnische übersetzten Palästina-Beschreibung Anselms, oder zum späteren Bestseller-Reisebuch von Mikołaj Radziwiłł, ist das Itinerar von Tarnowski nur in einer späten, wahrscheinlich unvollständigen Abschrift aus dem 18. Jahrhundert erhalten geblieben. Sie befindet sich heute im Bestand der Krakauer Czartoryski-Bibliothek, in den sog. Naruszewicz-Theken²⁷. Der Text wurde erst im Jahre 1930, und zwar unvollständig, durch Kazimierz Hartleb herausgegeben. Die Vermutung, dass wir es mit einer Teilkopie zu tun haben, stützt sich vor allem auf den Titel *Terminatio ex itinerario illustris et magnifici domini Joannis comitis in Tarnow castellani Cracoviensis supremi exercituum Regni Poloniae ducis, Venetiis ad Terram sanctam iter proficiscentis* [Der Abschluss des Itinerars des Hochwohlgeborenen Herrn Johannes, Grafen von Tarnow, Kastellan von Krakau, Großhetmans des Königreichs Polen, der sich aus Venedig in das Heilige Land auf den Weg gemacht hatte]. Der Text beginnt mit der kurz erwähnten Schifffahrt aus Venedig nach Jaffa, daher liegt die Vermutung nahe, dass der ursprüngliche Text auch einen Bericht über den Weg aus Polen nach Italien und/oder die Stadt Venedig selbst enthielt. Möglich scheint auch, dass es um eine einführende Gesamtdarstellung der ganzen Europareise ging. Die lateinische *Terminatio* in den Naruszewicz-Theken ist zusammen mit einem anderen, auch die Pilgerwesen-Thematik aufgreifenden, aber diesmal

²⁶ „Ex Lusitania, per Hispanias et Gallias iter fecit [...]. Demum venit in Angliam insularum maximam, postea universam Germaniam, tam superiorem, quam inferiorem, nec non Bohemiam [...] perlustravit“: K. Warszewicki, *De laudibus Joannis Tarnovii, comitis, castellani Cracoviensi et summi in Polonia belliducis oratio*, in: *Jana Tarnowskiego dzieła*, hg. K. J. Turowski, (1858), S. 32.

²⁷ Muzeum Narodowe w Krakowie, Biblioteka Ksiąg Czartoryskich, Dział Archiwum i Zbiór Rękopisów Czartoryskich, *Teki Naruszewicza*, 33, S. 439–453.

auf Polnisch verfassten Text überliefert. Dieser zweite Text ist betitelt *Opisanie tego, co w tamtych kraiach y mieyscach widzieć y łatwo poić Pielgrzymowie mogą* [Die Beschreibung dessen, was die Pilger in den dortigen Ländern und Plätzen sehen und leicht wahrnehmen können], und stellt eine Art Pilgerführer oder Lexikon der Pilgerstätte im Heiligen Land und in Italien (und genauer in Loreto) dar²⁸. Es ist jedoch nicht sicher, ob die *Opisanie* von demselben Autor wie die *Terminatio* stammt, oder ob die beiden, ursprünglich unabhängigen Werke erst später durch den Abschreiber zusammengestellt wurden.

Der Herausgeber der *Terminatio* vermutete, dass der erhaltene Text trotz seines Titels kein Abschluss eines längeren Berichts ist, sondern ein Auszug, nach dem in der ursprünglichen Fassung noch ein Abschnitt folgte, oder nur eine provisorische Skizze. Er bemerkte, dass an einer Stelle der Ausdruck „sed de his infra“ [„aber darüber [siehe] unten“] benutzt wurde, sich dieses Wort „infra“ jedoch auf keine Stelle in dem erhaltenen lateinischen Text bezieht²⁹. Diese Möglichkeit kann man nicht ausschließen, ist es jedoch ebenso wahrscheinlich, dass die erwähnte Bemerkung nicht vom ursprünglichen Verfasser, sondern vom Abschreiber stammt, und auf die Beschreibung der Grabeskirche im folgenden polnischen Text des *Opisanie* hinweist.

Johannes Tarnowskis Autorenschaft der *Terminatio* kann nur hypothetisch betrachtet werden. Eigentlich ist der Text anonym überliefert. Tarnowski erscheint im Titel/Incipit des Itinerars nicht als sein Verfasser, sondern lediglich als der Reisende. Der heutige Titel stammt dazu mit Sicherheit nicht von dem ursprünglichen Verfasser, weil Tarnowski erst 1527, also sieben Jahre nach der Rückkehr nach Polen, zum ersten Mal zum Großhetman ernannt worden war; zum Kastellan von Krakau wurde er noch später, erst 1536 erhoben. Es ist daher sehr unwahrscheinlich, dass der Reisebericht erst nach so vielen Jahren zusammengestellt wurde. Sicher ist nur, dass ihn einer der

²⁸ Vgl. Hartleb, *Najstarszy dziennik*, S. 37–38.

²⁹ *Itinerarium*, S. 52, Anm. 3.

Teilnehmer der Pilgerfahrt verfasste. Ob es aber der künftige Hetman selbst, oder einer seiner Mitreisenden war, lässt sich in Anlehnung an die Quellen nicht feststellen. An allen Stellen, in denen der Verfasser über die Erfahrungen der Pilger berichtet, äußert er sich immer in der 1. Person Plural³⁰. Es gibt nur eine Ausnahme, in der er sich als ein Augenzeuge in der 1. Person Singular darstellt. Für die Autorenschaft des künftigen Hetmans spricht die Tatsache, dass das Itinerar keine Information über den Ritterschlag Tarnowskis zum Ritter des Heiligen Grabes enthält. Ein mit Tarnowski verbundener Mitreisender sollte über solch ein wichtiges und lobenswertes Ereignis berichten. Er selbst konnte es dagegen verschweigen, um dem Demutsprinzip zu folgen. Für die Autorenschaft Tarnowskis spricht auch die Familientradition – der Autor einer späteren Randbemerkung, der wahrscheinlich aus der Familie Tarnowski stammte, bezeichnete den Verfasser des Itinerars als „proavus meus“ [„mein Ahne“]³¹. Wahrscheinlich wurde das Itinerar erst nach der Rückkehr verfasst. Dabei lässt sich aber vermuten, dass der Verfasser seine früheren, schon während der Reise oder kurz danach gemachten Notizen für den Bericht heranzog³².

Obwohl der erhaltene Text von Tarnowski durch den Abschreiber als „Itinerar“ und durch den modernen Herausgeber als *Reisetagebuch* betitelt wurde, stellt er eigentlich eine Mischung aus einer dynamischen Reisebeschreibung und einer statistischen Landesbeschreibung dar. Der Text beginnt mit dem Bericht über die Anreise der Pilger nach Jaffa, dem folgt ein Abschnitt, betitelt *Situs Syriae descriptio, quod terra Sancta vocatur* [*Eine allgemeine Charakteristik des Heiligen Landes*]³³.

³⁰ Z. B.: „[...] veniemus in Jerusalem, dimidium milliare ab Hierusalem descendimus de asinis, pedestes ivimus in civitatem [...]“: ebenda, S. 51; „postea veniemus ad locum, ubi Philippus baptizavit eunuchum reginae Candacis, inde ad montana pervenimus hoc die in Hierusalem [...]. Feria sexta peregrinavimus in Hierusalem“, ebenda, S. 52.

³¹ Ebenda, S. 52.

³² Hartleb, *Najstarszy dziennik*, S. 38–41.

³³ *Itinerarium*, S. 50–51.

Dann beginnt der eigentliche Bericht über dem Verlauf der Pilgerfahrt von einem nicht näher bezeichneten Ort, wahrscheinlich aus Jaffa, nach Jerusalem. Der Verfasser berichtet über die Besuche der wichtigsten Pilgerstätten in Jerusalem und seiner Umgebung. Es waren der Berg Zion mit dem Franziskanerkloster, der Teich von Siloah, Bethanien, der Ölberg, die Geburtskirche in Bethlehem, die Grabeskirche, der Fluss Jordan, Jericho, sowie einige weniger bekannte und seltener besuchte Orte, nämlich das Städtchen Bet Zait, die Philippusquelle, in dem der Apostel einem Diener der äthiopischen Königin getauft haben soll, der Hügel am Jordan, der Berg der Versuchung. Die Aufzeichnung der folgenden Ereignisse wurde zweimal durch ausführlichere Beschreibungen besonders bemerkenswerter Objekte unterbrochen. Diese Merkwürdigkeiten bildeten die Marmorplatten in der Geburtskirche und das Tote Meer³⁴. Der eigentliche Bericht über den Besuch im Heiligen Land endet mit der Abreise aus Jaffa. In der Handschrift folgt dann „Modus creandorum militum sanctissimi Sepulchri“, d.h. die Beschreibung der Ritterschlagzeremonie für Ritter des Heiligen Grabes³⁵ und eine ausführliche Darstellung des Katharinenklosters auf dem Berg Sinai³⁶. Der Katharinen-Stoff hat seine Ergänzung in einer Beschreibung der mit ihr und mit anderen Heiligen verbundenen Stätten auf Zypern. Der ganze lateinische Text endet mit einer kurzen Notiz über die Gliederung von Arabien in drei Teile: *Arabia deserta*, *Araba felix* und *Arabia alba*³⁷.

Da wir nur bei der *Terminatio* über den wahrscheinlich längeren Text verfügen, kann man nur sehr schwer abschätzen, welche Aspekte

³⁴ Ebenda, S. 51–52 und 53.

³⁵ Vgl. ebenda, S. 54, Anm. 2; *Dziennik podróży Jana Tarnowskiego do Ziemi Świętej z 1518 roku*, übers. R. Sawa, Einleitung und hg. v. D. Chemperek, „Odrodzenie i Reformacja w Polsce“, 49 (2005), S. 191–192.

³⁶ *Itinerarium*, S. 55–56.

³⁷ Ebenda, S. 56. Die Notiz über die drei Teile von Arabien wurde zweimal, fast wörtlich wiederholt – zum ersten Mal nach dem Bericht über dem Toten Meer: ebenda, S. 53.

der fremden Wirklichkeit Tarnowski interessant und/oder wichtig fand, und welche nicht. Wir wissen nicht, ob der spätere Kopist eine Auswahl vornahm, oder doch den vollständigen Text, der die Reise ins Heilige Land behandelt, abschrieb. Im Vergleich zu den Pilgerberichten deutscher Autoren, wie zum Beispiel Bernhard von Breydenbach oder vor allem Felix Fabri³⁸, aber auch zum böhmischen Reisebericht von Martin Kabatnik³⁹, von dem späteren Reisebuch von Mikołaj Radziwiłł ganz zu schweigen, sieht das Itinerar von Tarnowski eher bescheiden aus. Es ist relativ kurz – die vollständige Ausgabe könnte ungefähr sieben Druckseiten zählen. Der Verfasser berichtet über kein „Abenteuer“, das nicht mit dem eigentlichen Ziel der Reise im Zusammenhang stehen würde, wie es etwa Kabatnik machte. Er sah auch kein Einhorn wie Breydenbach und Fabri. Überhaupt ist die Welt der Mirabilien schwach vertreten. Die Wundertaten und Objekte auf die im Itinerar eingegangen wird, sind vor allem religiöser Art. Die einzige Ausnahme bildet der nur kurz erwähnte Magnetberg, der sich auf den südlichen Meeren befinden solle. Doch war auch nicht jeder deutsche Pilger literarisch so begabt wie Breydenbach oder Fabri. Es entstanden an der Wende zum 16. Jahrhundert auch im deutschen Sprachraum und in anderen Gebieten Jerusalempilgerberichte, die mit dem von Leliwita vergleichbar waren⁴⁰.

³⁸ Vgl. S. Schröder, *Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri*, (*Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters* 11, 2009).

³⁹ Zur Reisebeschreibung von Bernhard von Breydenbach: M. Herkenhoff, *Die Darstellung außereuropäischer Welten in Drucken deutscher Offizinen des 15. Jahrhunderts*, (1996), S. 180ff (wo die ältere Literatur); Wojciechowski, *Do świętej Katarzyny*, S. 40ff. Zum Felix Fabri *Evagatorium*: ebenda, S. 23–28; H. Feilke, *Felix Fabri's Evagatorium über seine Reise in das Heilige Land: Eine Untersuchung über die Pilgerliteratur des ausgehenden Mittelalters*, (1976). Zur Reisebeschreibung von Martin Kabatnik: J. V. Prášek, *Itinerarium*, in: *Martina Kabátníka cesta z Čech do Jerusalema a Kaira r. 1491–92*, hg. v. J. V. Prášek, (1894), S. XII–XXIV.

⁴⁰ Ein Übersicht der spätmittelalterlichen Jerusalempilgerberichten: Ganz-Blättler, *Andacht*, S. 39–93.

Das im Itinerar von Tarnowski beschriebene Heilige Land bleibt vor allem ein Gedächtnisort des europäischen christlichen kollektiven Gedächtnisses. Diese Betrachtungsweise ist eigentlich völlig typisch für den damaligen Reisenden. Besonders deutlich ist die Überzeugung, sich an einem heiligen Ort zu befinden, im Beispiel der ausführlichen Schilderung des Katharinenklosters spürbar. Daraus resultiert das Gefühl der Begeisterung, das dem ganzen Text den Grundton gibt. Die natürliche Landschaft Palästinas wurde zu einem klassischen *locus amoenus* stilisiert: es gibt weite Ebenen, bewachsen durch schattenspendende Bäume, die einige Flüsse durchqueren. Weit, am Rande dieser Ebenen erheben sich steile Berge und allerlei Güter sind im Überfluss vorhanden⁴¹. Allerdings verhüllte der Reiz der irdischen Heimat Jesu dem Reisenden deren Nachteile nicht. An einer Stelle betont der Verfasser die herrschende Hitze, die für den Europäer so unerträglich sei, dass sie sich „semivivi“ [„halbtot“] fühlten und einige Pilger sogar von ihren Eseln fielen, an einer anderen kritisiert er den „viam pessimam“ [„einen schlechtesten Weg“]⁴². Interessant fällt ein Versuch des Verfassers aus, seine in der Bibellektüre begründeten Vorstellungen mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen. Er betont zwar, dass Jerusalem einst eine große Stadt gewesen sei, jetzt aber zeige sie sich in einem desolaten Zustand. Nur die antiken Ruinen weisen noch auf ihre ruhmreiche Vergangenheit hin. Die Betonung der *antiquitas* der beschriebenen Plätze und Objekte taucht im Itinerar an mehreren Stellen auf. Es ist aber keine Besonderheit dieses Textes, sondern ein üblicher Topos der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reiseliteratur, die sich mit verschiedenen Teilen des Mittelmeerraums beschäftigt.

Das Bild der levantinischen Wirklichkeit im Itinerar ist weitestgehend kohärent. Es ist eine Welt der Gegensätze, in der böse Heiden den guten Christen gegenübergestellt wurden. Die Christen sind fromm,

⁴¹ Über dem *locus amoenus*-Topos vgl. E. R. Curtius, *Literatura europejska i lacińskie średniowiecze*, übers. v. A. Borowski, (1997), S. 202–207.

⁴² *Itinerarium*, S. 53 und 52.

gastfreundlich und hilfsbereit. Die Heiden – Mohren und Mohammedaner, wie sie bezeichnet wurden, in Palästina, Araber und Türken in Ägypten – sind dagegen hinterlistig, aggressiv und habgierig, sie schrecken sogar vor den Angriffen auf die heiligsten Stätten nicht zurück. In diesem Zusammenhang passt sich gut das Itinerar in den Diskurs des Orientalismus an. Eine derartige Betonung der Gegensätze zwischen „uns“ und „den Fremden“ dient der Selbstbehauptung des Verfassers sowie seiner Leser und stärkt ihr Überlegenheitsgefühl als Anhänger eines besseren Teils der Menschheit. Die Auswahl der dargestellten Ereignisse lässt vermuten, dass der Verfasser die Grundabsicht hatte, die göttliche Gerechtigkeit in dieser Welt zu betonen. Vielleicht wollte er sich selbst und seine Leser (angesichts der osmanischen Expansion?) trösten – das Motiv der Tröstung findet sich im Übrigen auch im Text des Itinerars. Der Verfasser schrieb, dass nach der Verspottung durch Mohren „fuius consolati visitando illa Sanctissima loca“⁴³. Den Heiden – so scheint der Verfasser zu verstehen zu geben – bleibt trotz ihrer Großmacht eigentlich nur die Verspottung der Christen, weil Gott eingreifen wird, ihre Absichten zunichtemacht und gleichzeitig seine Übermacht zeigt. Er führt zwei bekannte Beispiele vor. Das erste zeigt den misslungenen Versuch des Sultans, die Marmorplatten aus der Geburtskirche zu entnehmen, um sie in seinem Palast zu benutzen. Die Aktion des Sultans wurde durch eine mächtige Schlange verhindert, die zuerst die Arbeiter erschrak, und später, in der Anwesenheit des Herrschers selbst, mit ihrem Biss die Platten zerbrach. Der wunderbare Hintergrund dieses Ereignisses war wahrscheinlich für den Schreibenden so offensichtlich, dass er kein Wort des Kommentars darüber schrieb⁴⁴. Ähnlich ist es auch im zweiten Fall: Im Städtchen Betusela [Bet Zait] kann kein Mohammedaner unter Christen leben, weil er „rasch sterben würde“. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass der Autor auch Unterschiede und sogar gewisse graduelle

⁴³ Ebenda, S. 52.

⁴⁴ Ebenda, S. 51–52.

Differenzen zwischen verschiedenen Gruppen der Nicht-Christen wahrnahm. Die schlimmsten in Palästina sind für ihn die Türken, die nicht nur die Christen, sondern auch Mohren, Juden und „andere Nationen“ unterdrücken würden⁴⁵. Noch schlimmer schienen ihm die Araber aus der Gegend vom Berg Sinai zu sein, die er als „die böseste[n], ungläubigste[n] und fast bestialische Menschen“ charakterisiert. Ihre Bosheit besteht darin, dass sie das Katharinenkloster plünderten und die dortigen Mönche verfolgten⁴⁶.

Die Beschreibung des Vorfalles in der Geburtskirche im Itinerar ist nicht nur in dem oben erwähnten Zusammenhang interessant, sondern auch als Beispiel der Neugierde eines Pilgers und überdies wegen der gegenseitigen Beziehungen zwischen unterschiedlichen Wissensquellen: einerseits der Überlieferung (wahrscheinlich einer mündlichen) und Autopsie, andererseits einer Beglaubigungsstrategie in einem Text. Nachdem der Autor den ganzen Vorfall mit der Schlange ausführlich darstellte, fügte er zum Schluss hinzu: „Mit eigenen Augen habe ich sehr genau den Biss und den Weg der hinein- und herausgehenden Schlange betrachtet“⁴⁷. Es ist die einzige Stelle, wo der Autor seine eigene Wahrnehmung ausdrücklich betont. Es sieht aus, als ob für ihn die gehörte Geschichte so interessant gewesen war, oder so unwahrscheinlich klingt, dass er selbst augenscheinlich ihre physischen Spuren analysieren wollte. Die Benutzung der 1. Person Singular – zum einzigen Mal im ganzen Text – soll als ein Versuch betrachtet werden, die Glaubwürdigkeit eines unglaubwürdig klingenden Berichts durch die Berufung auf die Autorität eines Augenzeugen und der Person des Autors selbst (Jan Tarnowskis?) zu unterstützen⁴⁸. Interessant erscheint, dass trotzdem nicht jeder Leser überzeugt wur-

⁴⁵ Ebenda, S. 51.

⁴⁶ „Pessimi et infidelissimi et pene homines bestiales“: ebenda, S. 56.

⁴⁷ „Oculis meis conspexi diligentissime morsum, viamque serpentis euentis redeuntisque“: ebenda, S. 52.

⁴⁸ Zu den Beziehungen zwischen Augenzeugenschaft und Wahrheitsbestätigung in den Reiseberichten des späteren Mittelalters (am Beispiel des Ostasiens) vgl.

de. Die erhaltene Kopie des *Terminatio* enthält eine Randbemerkung, die wahrscheinlich von einem späteren Inhaber der Handschrift herkommt. Er bemerkt skeptisch, mit einer Berufung auf die noch höhere Autorität – die Bibel –, dass sein Ahn einen Schlangenbiss gesehen hat, während für König Salomon der Weg einer Schlange auf dem Fels eine der unbemerkbarsten Dinge gewesen wäre⁴⁹. Eine andere Variante derselben Beglaubigungsstrategie wurde durch den Verfasser in Bezug auf die Beschreibung des Toten Meeres benutzt. Diesmal diene als Referenzautorität „ein guter und wahrhaftiger Mann, der Guardian aus dem Berg Zion“⁵⁰, der den Pilgern über die Merkwürdigkeiten des Toten Meeres erzählen sollte.

Das kurze, bescheidene Itinerar von Tarnowski entspricht gewissermaßen dem Diskurs des westlichen Orientalismus in seiner damaligen Form, wie sie durch Suzanne Conklin Akbari dargestellt wurde⁵¹. Er reiht sich in die terminologische Wende ein, die nach ca. 1450 zu beobachten ist, in der der religionsgeprägte Allgemeinbegriff „Sarazenen“ durch ethnische Teilgruppennamen wie „Mohren“, „Türken“, und „Araber“ ersetzt wurde. Von den wichtigen Merkmalen der frühneuzeitlichen Phase des Orientalismus fehlen bei Tarnowski die Betonung der körperlichen Unterschiede zwischen den Europäern und den Orientmenschen, und die ganze mit dem damaligen

M. Münkler, *Erfahrung des Fremden. Die Beschreibung Ostasiens in den Augenzeugenberichten des 13. und 14. Jahrhunderts*, (2000), S. 248ff.

⁴⁹ „Notandum. Salomon tria nescivit inter alia, viam serpentis in petra, et hic iste proavus meus dicit se cognovisse morsum serpentis in marmore“: *Itinerarium*, S. 52. Es ist eine Anlehnung an das biblische Buch der Sprichwörter (Spr. 30, 18–19).

⁵⁰ „Vir bonus et verax, gvardianus montis Sion“: *Itinerarium*, S. 53.

⁵¹ S. C. Akbari, *Idols in the East. European Representations of Islam and the Orient, 1100–1450*, (2009), bes. S. 18–19 und 280ff. Zur Kritik der Anwendung des „klassischen“ Said'schen Orientalismus-Begriffes in Bezug auf das frühneuzeitliche Europa: A. P. Coudert, *Orientalism in Early Modern Europe?*, in: *East Meets West in the Middle Ages and Early Modern Times. Transcultural Experiences in the Premodern World*, hg. v. A. Classen, (2013), S. 715ff., bes. 750–752.

Islambild verbundene Sex- und Gender-Assoziationen. Das Itinerar veranschaulicht, dass den Polen nicht nur der spezifische Grenzland-Orientalismus nahe lag⁵². Er dominierte in den polnischen Texten und in der Praxis, weil die täglichen Kontakte mit den Nachbarvölkern aus dem Osten viel häufiger die Gelegenheit boten, solche ambivalentere Einstellungen zu entwickeln. Wenn aber ein Mann aus Polen, wie der Adelsmann Jan Tarnowski, mit der radikal fremden Wirklichkeit des Orients konfrontiert wurde, dann bediente er sich auch der allgemeinen Konzepte aus dem Gebiet des westlichen Orientalismus, um sie zu begreifen und zu beschreiben. Der ganze Kontext der Reise scheint dabei hinzuweisen, dass diese Betrachtungsweise des Orients eine mehr oder weniger direkte Fortführung des alten, hochmittelalterlichen Kreuzzuggedanken gewesen sein könnte. Und diese Perspektive bildet einen Link zu dem polnischen Grenzland-Orientalismus, der ein Teil des kulturellen Kapitals von Tarnowski war, und deren Hauptbestandteil gerade das Ethos des Kampfes gegen den Ungläubigen bildete. Auch hier findet man zwar Spuren des frühneuzeitlichen westlichen Orientalismus: der Kampf gegen den „Mohren“ wird nicht um die Befreiung des Heiligen Landes geführt, doch zeichnete sich Tarnowski als Ritter des Heiligen Grabes im Dienste des jungen portugiesischen Kolonialimperiums aus.

⁵² Vgl. A. Gingrich, *Grenzmythen des Orientalismus. Die islamische Welt in Öffentlichkeit und Volkskultur Mitteleuropas*, in: *Orientalische Reise: Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert*, hg. v. E. Mayr-Oehring, E. Doppler (2003), S. 110–129. Man muss jedoch bemerken, dass die polnische (oder polnisch-litauische) Variante des Grenzland-Orientalismus sich in gewisser Hinsicht von der durch Gingrich dargestellten, Habsburgischen Version dieser Einstellung abwich. Außerdem, Gingrich beruft sich eher auf spätere Zeitperiode. Im Fall des polnischen adligen Kultur des frühen Neuzeit sollen wir sprechen vielleicht über einem noch anderen, Zeit- und Raumspezifischen Erscheinungsform des „Orientalismus“-Phänomens.

NAJSTARSZA RELACJA POLSKIEGO PIELGRZYMA
Z JEGO PODRÓŻY DO ZIEMI ŚWIĘTEJ:
ITINERARIUM JANA AMORA TARNOWSKIEGO (1488–1561)

(STRESZCZENIE)

W artykule przedstawiono najstarszą znaną relację z pielgrzymki z Polski do Ziemi Świętej autorstwa Jana Amora Tarnowskiego, w oparciu o którą przeanalizowane zostały między innymi przebieg samej pielgrzymki, okoliczności powstania rękopiśmiennej relacji, a także sposób konstruowania w niej przestrzeni Ziemi Świętej. Omówione zostało również miejsce tego utworu w kontekście ówczesnych dyskusów na temat Orientu.

DER ÄLTESTE BERICHT EINES POLNISCHEN PILGERS
ÜBER SEINE REISE INS HEILIGE LAND:
DAS *ITINERARIUM* VON JAN AMOR TARNOWSKI (1488–1561)

(ZUSAMMENFASSUNG)

Im Artikel wurde der älteste bekannte Bericht über eine Pilgerreise aus Polen ins Heilige Land dargestellt. Auf Grund dieser Quelle wurden unter anderen der Verlauf dieser Wallfahrt, die Umstände bei der Entstehung des handschriftlichen Berichts sowie die Art und Weise der Vorstellung des Heiligen Landes als eines Raumes analysiert. Es wurde auch der Platz des Werkes im Kontext der zeitgenössischen Diskurse über den Orient diskutiert.

Übersetzt von
Renata Skowrońska

THE OLDEST ACCOUNT OF A POLISH PILGRIM
FROM HIS JOURNEY TO THE HOLY LAND:
ITINERARIUM BY JAN AMOR TARNOWSKI (1488–1561)

(SUMMARY)

This article presents the oldest account of a pilgrimage from Poland to the Holy Land by Jan Amor Tarnowski. The author analyses the itinerary of the pilgrimage, the cir-

circumstances accompanying the creation of the manuscript, and how the Holy Land was presented.

The author also addresses how the manuscript sits alongside other texts referring to the Orient created in the period under discussion.

Translated by
Agnieszka Chabros

Słowa kluczowe / Schlagworte / Keywords

- Pielgrzymki; relacje z podróży; Bliski Wschód; kultura wczesnonowożytna
- Pilgerfahrten; Reiseberichte; Naher Osten; frühneuzeitliche Kultur
- Pilgrimages; travel accounts; Near East; early modern culture

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

Codex epistolaris saeculi decimi quinti, 1: 1384–1492, 1: Ab anno 1384 ad annum 1444, cura A. Sokołowski, (1876).

Dziennik podróży Jana Tarnowskiego do Ziemi Świętej z 1518 roku, übers. R. Sawa, Einleitung und hg. v. D. Chemperek, „Odrodzenie i Reformacja w Polsce“, 49 (2005), S. 187–194.

Itinerarium Jana Tarnowskiego z pobytu w Ziemi św. z r. 1518, hg. v. K. Hartleb, „Kwartalnik Historyczny“, 44 (1930), S.

Orzechowski S., *Żywot i śmierć Jana Tarnowskiego, kasztelana krakowskiego, hetmana wielkiego koronnego*, (1855).

Warszewicki K., *De laudibus Joannis Tarnovii, comitis, castellani Cracoviensi et summi in Polonia belliducis oratio*, in: *Jana Tarnowskiego dzieła*, hg. v. K. J. Turowski, (1858)

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Akbari S. C., *Idols in the East. European Representations of Islam and the Orient, 1100–1450*, (2009).
- Bogatyński W., *Hetman Jan Tarnowski (w czterechsetlecie bitwy pod Obertynem)*, (1931).
- Chemperek D., *Wstęp*, in: *Dziennik podróży Jana Tarnowskiego do Ziemi Świętej z 1518 roku*, übers. R. Sawa, Einleitung und hg. v. D. Chemperek, „Odrodzenie i Reformacja w Polsce“, 49 (2005), S. 183–186.
- Coudert A. P., *Orientalism in Early Modern Europe?*, in: *East Meets West in the Middle Ages and Early Modern Times. Transcultural Experiences in the Premodern World*, hg. v. A. Classen, (2013), S. 715–752.
- Curtius E. R., *Literatura europejska i łacińskie średniowiecze*, übers. v. A. Borowski, (1997).
- Dobrowolski K., *Studja nad kulturą naukową w Polsce do schyłku XVI stulecia*, (1933).
- Dworzaczek W., *Hetman Jan Tarnowski. Z dziejów możnowładztwa małopolskiego*, (1985).
- Feilke H., *Felix Fabris Evagatorium über seine Reise in das Heilige Land: Eine Untersuchung über die Pilgerliteratur des ausgehenden Mittelalters*, (1976).
- Fuchs F., *Poloner, Johannes*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, hg. v. B. Wachinger, 11 (2004), Sp. 1253–1255.
- Ganz-Blättler U., *Andacht und Abenteurer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320–1520)*, (32000).
- Gingrich A., *Grenzmythen des Orientalismus. Die islamische Welt in Öffentlichkeit und Volkskultur Mitteleuropas*, in: *Orientalische Reise: Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert*, hg. v. E. Mayr-Oehring, E. Doppler (2003), S. 110–129.
- Hartleb K., *Najstarszy dziennik podróży do Ziemi św. i Syrii Jana Tarnowskiego*, „Kwartalnik Historyczny“, 44 (1930), S. 26–44.
- Herkenhoff M., *Die Darstellung außereuropäischer Welten in Drucken deutscher Offizinen des 15. Jahrhunderts*, (1996).
- Kaczmarek M., *Wstęp*, in: *Antologia pamiątek polskich XVI wieku*, hg. v. R. Polak, (1966), S. V–LXXXV.
- Krawiec A., *Ciekawość świata w średniowiecznej Polsce. Studium z dziejów geografii kreatywnej*, (2010).
- Münkler M., *Erfahrung des Fremden. Die Beschreibung Ostasiens in den Augenzeugenberichten des 13. und 14. Jahrhunderts*, (2000).
- Prášek J. V., *Itinerarium*, in: *Martina Kabátníka cesta z Čech do Jerusalema a Kaira r. 1491–92*, hg. v. J. V. Prášek, (1894), S. XII–XXIV.

- Ranft A., *Die Hofesreise im Spätmittelalter*, in: *Grand Tour. Adliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert. Akten der Internationalen Kolloquien in der Villa Vignoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut Paris 2000*, hg. v. R. Babel, W. Paravicini, (2005), S. 89–103.
- Rott D., *Staropolskie chorografie. Początki, rozwój, przemiany gatunku*, (1995).
- Schröder S., *Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri, (Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 11*, 2009).
- Stagl J., *Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800*, (2002).
- Szulc A., *Anzelma Polaka pobożny obraz świata. O „Opisaniu Ziemi Świętej“ jako zwierciadło późnośredniowiecznej mentalności*, in: *Cognitioni gestorum. Studia z dziejów średniowiecza dedykowane Profesorowi Jerzemu Strzelczykowi*, hg. D. A. Sikorski, A. M. Wyrwa, (2006), S. 561–569.
- Tobler T., *Bemerkungen zu Johannes Poloner*, in: *Descriptiones terrae sanctae. Ex saeculo VIII, IX, XII et XV*, hg. v. T. Tobler, (1874), S. 497–522.
- Winczura Ł., *Hetman hetmanów. Jan Amor Tarnowski (1488–1561)*, (2005).
- Wojciechowski L., *Do świętej Katarzyny na Synaju i w Aleksandrii. Opis pielgrzymki w nurcie piśmiennictwa pątniczego – od Breydenbacha do Wargockiego (1486–1610)*, (2013).

